



# Im Land der rauen Herzlichkeit

Biotechnologie-Absolventin Meike Brüser über ihren Auslandsaufenthalt in Edinburgh

**Many pupils and students are dreaming of a stay abroad. For several reasons, however, only a few can realise their dream. At the end of her studies, Meike Brüser had to decide whether she would do it right now or never. Thus, she planned to write her diploma thesis abroad and applied for Scottish universities. The Molecular Medicine Centre of Edinburgh University finally offered her a grandaunt position in a project on cancer research.**

Von einem Auslandsaufenthalt träumen viele Schüler und Studierende. Die wenigsten wagen den Schritt, zu viele Aspekte sprechen dann schlussendlich dagegen. Meike Brüser stand unmittelbar vor dem Abschluss ihres Studiums, als ihr klar wurde: Entweder ich mache es jetzt oder nie mehr. Da sie in der Schule viele Jahre Französisch gelernt hatte, zog es sie in die Grande Nation, um dort ihre Diplomarbeit im Bereich Molekularbiologie zu schreiben. Als ihr Freund Felix Vos, ebenfalls Biotechnologie-Student am Campus Jülich, jedoch eine Diplomandenstelle in Edinburgh erhielt, warf sie ihre Pläne kurzerhand über Bord und bewarb sich ebenfalls in Schottland. Dazu verbrachte sie zunächst viel Zeit im World Wide Web, wo sie Firmen, Universitäten und Institute recherchierte und so ihre

Möglichkeiten auslotete. Per E-Mail erkundigte sie sich bei zwei passenden Unternehmen und einer Forschungseinrichtung, ob sie ihre Diplomarbeit dort schreiben könne. Im Molecular Medicine Center der University Edinburgh bot man ihr schließlich eine Diplomandenstelle in einem Forschungsprojekt in der Krebsforschung an. Sie sagte sofort zu. Die ersten sechs Monate absolvierte sie ein Vollzeit-Praktikum in dem Institut und schaffte so die empirische Basis für ihre schriftliche Ausarbeitung. Drei weitere Monate verbrachte sie mit der theoretischen Vorbereitung der Arbeit und mit dem Verfassen der ersten Seiten. Einen großen Teil musste sie – trotz der intensiven Arbeit an dem Projekt und der, wie sie betont, „exzellenten Betreuung“ – zu Hause in Deutschland schreiben, da die Zeit dann doch fehlte.

Ist ihr die Eingewöhnung in der fremden Kultur leicht gefallen? „Anfangs war es schwierig, besonders die fehlenden Sprachkenntnisse haben mich verunsichert. Meine Kollegen mussten mir alles erklären und zeigen, weil ich die englischen Bezeichnungen nicht kannte. Ich war so eingeschüchtert, dass ich mich anfangs nicht einmal traute, im Pub ein Bier zu bestellen“, erinnert sich Meike Brüser. „Nach einigen Wochen war dieses Problem jedoch überwunden, das geht erstaunlich schnell.“



Edinburgh bietet auch wolkenverhangen eine beeindruckende Kulisse.

Mittlerweile falle es ihr sogar schwer, ihr Thema auf Deutsch zu erläutern, da sie in diesem Bereich englisch denke. „In der mündlichen Prüfung sprach ich in einem merkwürdigen Kauderwelsch, da ich viele deutsche Fachbegriffe einfach nicht so spontan im Kopf hatte – zum Glück kannten die Prüfer die englischen Bezeichnungen.“

Betreut wurde sie seitens der Fachhochschule Aachen von Prof. Dr. Marcus Baumann. Auch seitens des Akademischen Auslandsamtes am Campus Jülich wurde sie unterstützt. Mit „Freemover“ fand man ein für Meike Brüser passendes Stipendium. „Das Geld war ein willkommener Zuschuss, allein hätte ich das sehr teure Leben in Schottland nur schwer finanzieren können.“ Trotz der hohen Lebenshaltungskosten und der anderen kleineren und größeren Hindernisse sieht Meike Brüser ihre Zeit in Edinburgh fachlich und persönlich als große Bereicherung an.

Nachdem die ersten sprachlichen Hürden genommen waren, nahm sie gerne die Herausforderung an, sich allein in einem fremden Land zurechtzufinden und Kontakte zu knüpfen. Geholfen hat ihr dabei ihre Begeisterung für den Sport. Die leidenschaftliche Handballspielerin fand in dem Frauenhandballteam Edinburghs, „einem bunten Haufen bestehend aus Schwedinnen, Deutschen, Norwegerinnen und Finninnen“, schnell Anschluss – und weitere Erfolgserlebnisse. „Die Schotten sind zwar keine ausgesprochene Handball-Nation – man bevorzugt Rugby – aber es gibt eine kleine Handballliga von immerhin vier Mannschaften.“ Lachend fügt sie hinzu: „Und wir haben sie alle geschlagen und den Schottland-Pokal geholt.“ Seit Mitte Dezember ist sie wieder im heimischen Heinsberg, die Diplomarbeit ist mit einer hervorragenden 1,3 benotet, und sie schreibt zurzeit Bewerbungen. Wo zieht es sie hin? Fest steht, dass sie in

der Molekularbiologie bleiben möchte, besonders die Krebsforschung reizt sie. Ist der Bedarf an Auslandserfahrung durch die neun Monate in Schottland gestillt? „Nein. Nach den positiven Erfahrungen, die ich dort mit diesen unglaublich rauen, herzlichen, liebenswerten Menschen gemacht habe, stehe ich auch einem erneuten Auslandsaufenthalt offen gegenüber.“ (se)



Wurden sichtbar zu Schottland-Fans: Felix Vos und Meike Brüser